

Zeitschrift:	Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber:	Bernisches historisches Museum
Band:	58 (1996)
Heft:	1
Artikel:	Charles Neuhaus (1796-1849) : Bieler Unternehmer und Berner Politiker : eine Biographie
Autor:	Ludi, Regula
Kapitel:	1: Jugend und Ausbildung
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-246812

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1. Jugend und Ausbildung (1796–1820)

Am 9. Februar 1796 wurde Charles Neuhaus als einziger Sohn des Rudolf Friedrich Neuhaus (1766–1838) und der Caroline Louise Barbenes (1775–1847) in Neuchâtel geboren und auf den Namen Jean Charles Frédéric getauft. Die Mutter stammte aus einer Strassburger Kaufmannsfamilie. Der Vater, Sohn eines Arztes, war ursprünglich Kaufmann. Er hatte vor der Revolution als Leutnant eines Schweizerregiments in Frankreich gedient, später wurde er Major der Berner Miliz. Als geselliger, lebensfroher und sehr musikalischer Mann war Rudolf Friedrich Neuhaus in Biel beliebt, er wurde dort 1817 zum Burgermeister gewählt. Charles Neuhaus hatte drei Schwestern – die beiden älteren Louise und Caroline und die jüngere Jenny.⁷ Vor allem mit Louise verband ihn in seiner Jugend eine sehr enge Beziehung.

Die Kindheit von Charles Neuhaus war von Familienzwist und vom lieblosen Verhältnis der Eltern überschattet. Caroline Barbenes litt unter dem Temperament und Lebenswandel ihres Gatten. Sie war früh verbittert. Kurz nach der Geburt der jüngsten Tochter trennten sich die Eltern, und die Mutter zog nach Strassburg. Die Ehe wurde 1807 geschieden.

Charles lebte fortan bei seinem Vater in Neuenburg.⁸ Dort besuchte er die Abteilung Belles-lettres am Collège. Er zeichnete sich durch hervorragende schulische Leistungen aus. Vor allem für die alten Sprachen brachte er grosse Begeisterung auf. Eine Weile lang hegte er den Wunsch, Theologie zu studieren. Sein Vorhaben scheiterte allerdings an seiner Angst vor öffentlichen Auftritten und am Widerstand des Vaters. Dieser drängte ihn, eine bezahlte Stelle anzutreten, und Charles zog auf dessen Geheiss 1812 nach Strassburg, um dort im Geschäft eines Verwandten der Mutter eine Handelslehre zu absolvieren. Die kaufmännische Tätigkeit bereitete ihm wenig Freude, dennoch erwies er sich als tüchtiger und gewissenhafter Mitarbeiter. Als 1820 sein Chef starb, bat ihn die Witwe, für sie die Geschäfte weiterzuführen. Neuhaus blieb noch ein knappes Jahr in Strassburg und kehrte dann auf Jahresende nach Biel zurück.

Die Beziehung zu den Eltern

Die Ausbildungszeit in Strassburg gab Charles Neuhaus die langersehnte Möglichkeit, seine Mutter wieder zu sehen. Zu ihr fand er jedoch nicht die erhoffte Nähe. Sie blieben einander nach der langen Trennung fremd, denn Caroline Barbenes hatte kein Verständnis für die jugendlichen Nöte ihres Sohnes, ja sie beklagte sich verschiedentlich über seine Schroffheit und über seine starre Haltung. Der junge Charles Neuhaus fand wenig Gefallen am Bekanntenkreis der Mutter, die faden Gespräche provozierten ihn öfters zu sarkastischen Bemerkungen, und die geselligen Anlässe langweilten ihn. So versuchte er, seine



Charles Neuhaus' Mutter Caroline Louise Barbenes (1775–1847). Museum Neuhaus Biel.

Freizeit für die Weiterbildung zu nutzen. Er lernte Deutsch, vor allem im Theater, und besuchte Chemie- sowie Philosophiekollegien.

Sowenig Charles Neuhaus die emotionale Nähe zur Mutter fand, so sehr fehlten ihm auch die Zuneigung und der Respekt des Vaters. Die Beziehung zwischen Vater und Sohn war gespannt und sollte bis zum Tod von Rudolf Friedrich Neuhaus problematisch bleiben. Gegenüber dem Sohn zeigte der Vater grosse Strenge, seine Erziehungsmethoden waren autoritär und bisweilen von militärischer Härte. Um dem Knaben Charles das Schwimmen beizubringen, habe der Vater ihn kurzerhand in den See geworfen, weiss ein Autor zu berichten.⁹ Auch für seine schulischen Leistungen fand Charles nicht die erwünschte Anerkennung. Dennoch bemühte er sich immer wieder, die Achtung seines Vaters zu gewinnen – offensichtlich vergeblich. Erst in späteren Jahren, als Erwachsener schon, gestand er sich ein, dass eine Annäherung zwischen ihm und dem Vater gescheitert war, und liess seiner Enttäuschung und seinen Ressentiments freien Lauf. Noch 1822, nach einem Streit mit dem Vater, hatte er seiner Schwester die folgenden, versöhnlich gestimmten Zeilen geschrieben: «D'ailleurs je n'ai pas conservé de ressentiment contre mon père: sa manière d'être ne peut pas être changée, et il est assez bon pour être aimé tel qu'il est.»¹⁰ Zehn Jahre später, nachdem sich Rudolf Friedrich Neuhaus in der Öffentlichkeit despektierlich über den Sohn geäussert und seine Zuverlässigkeit als Politiker in Frage gestellt hatte, war Charles nicht länger bereit, Vorwürfe und Beleidigungen vom Vater entgegenzunehmen und die Respektlosigkeiten zu verzeihen: «Je ne trouve rien dans mes souvenirs qui m'adoucisse à son égard, ma colère est toujours là, vivante & inapaisée et tant qu'elle durera, je ne puis faire un premier pas.»¹¹ Erst 1836 bat der inzwischen kränkliche und altersschwache Vater den

Sohn um eine Aussöhnung: «Quand tu viendras à Bienne, j'espère que tu me feras le plaisir de venir me voir et je désire sincèrement me réconcilier avec toi [...]. Il en est temps, car je n'ai plus longtemps à vivre.»¹² Die Antwort von Charles fiel hart aus: «Si je viens à Bienne, j'irai te voir, ainsi que je te l'ai fait offrir il y a longtemps. Je désire comme toi une réconciliation, mais elle n'est possible que si tu me tiens pour un homme d'honneur, parfaitement droit et loyal en toutes choses, comme je le suis [...]. J'ai lieu de craindre malheureusement que ce ne soit point là ta pensée, car tu laisses peser sur moi depuis bientôt cinq ans une injure cruelle, quoique tu saches que j'en suis profondément ulcéré, et je cherche vainement dans la lettre que tu viens de m'adresser la moindre phrase satisfaisante à cet égard.»¹³ Der Zorn über die nun Jahre zurückliegende Beleidigung war einer Verbitterung gewichen, doch des Vaters Fehler sowie seine beharrliche Weigerung, sich deswegen beim Sohn zu entschuldigen, bestärkte Charles weiterhin in seiner unversöhnlichen Haltung und liess ihn an der Bereitschaft von Rudolf Friedrich zweifeln, ihn, den Sohn, als erwachsenen, zuverlässigen und vertrauenswürdigen Mann anzuerkennen. Von einer Versöhnung fehlt in den Quellen jede Spur. Doch immerhin reiste Charles Neuhaus nach Biel, als der Vater Ende des Jahres 1838 im Sterben lag.

Bürgerliche Charakterbildung

Charles Neuhaus schien ein sehr ernsthafter Jugendlicher gewesen zu sein. Schon als Schüler nahm er selten an den Spielen seiner Gefährten teil, sondern zog sich lieber mit einem Buch in einen ruhigen Winkel zurück. Oft einsam, beschäftigte er sich häufig mit philosophischen Fragen. Seine Belesenheit kommt in den Briefen zum Ausdruck, die er von Strassburg seiner Schwester Louise schickte. In paternalistischer und lehrerhafter Art gebärdete sich der jugendliche Charles Neuhaus gegenüber Louise als der lebenserfahrene und gebildete Bruder. Die Briefe dokumentieren aber zugleich sein eigenes Bemühen um die richtige Lebensweise und seine Anstrengungen, den von ihm hochgehaltenen Idealen nachzukommen. 1819 schrieb er der Schwester: «Il est bien difficile d'être vertueux [...]. Beaucoup d'hommes ont fait des actions vertueuses, sans être pour cela les moins du monde vertueux. – Tu te sens faible, et tu me demandes comment je suis devenu fort? Ma pauvre amie, je ne suis point fort [...]. Ne te propose pas tout d'une fois de devenir vertueuse; cela serait trop entreprendre, et un tel dessein prouverait seulement que tu ignores ce que c'est que la vertu. Efforce-toi seulement de rester bonne, et sensible. Lis des livres qui nourrissent l'âme, et surtout lis souvent la nature.»¹⁴

Die moralisch durchtränkten Briefpassagen bezeugen, wie intensiv sich Charles Neuhaus in seiner Strassburger Zeit mit Fragen der Religion, der Seele und der Charakterbildung befasst hat. Ernsthafte Lektüre und einsame Natur-

betrachtung, weniger aber der Umgang mit Menschen, waren für ihn der Weg, um zu höheren Einsichten zu gelangen, um die Seele zu veredeln. Er kämpfte darum, dem bürgerlichen Tugendideal nachzuleben. Selbstbeherrschung, Mässigung und Redlichkeit waren die Ziele, die er seiner Schwester stets nahelegte und die er selbst anstrehte. «Les qualités essentielles qui forment le fond d'un caractère, c'est la bonté et la franchise», schrieb er einige Monate vor seiner Rückkehr nach Biel.¹⁵ Die Ideale der bürgerlichen Erziehung scheint er sich allerdings weitgehend autodidaktisch angeeignet zu haben, da sich die Eltern nur wenig um seine Charakterbildung gekümmert haben.

Hinzu kam ein ausgeprägtes bürgerliches Standesbewusstsein, das ihm öfters Anlass gab, die Schwester zu rügen, etwa weil sie zu engen und zu freundschaftlichen Umgang mit einem Dienstmädchen pflegte und zuwenig acht gab auf ihre Manieren und ihre Ausdrucksweise: «Tu passes beaucoup de temps à la cuisine près de Catherine. Tu as tort. Aime celle qui t'a donné des soins, quand tu étais jeune, rien de mieux. Mais si tu es ce que doit être ma sœur, sa conversation ne doit point suffire, et tu dois sentir le besoin d'une société plus utile et plus satisfaisante. Tu n'as point de manières. Pourquoi n'en acquiers-tu pas? Je te suppose assez d'esprit pour savoir distinguer ce qui a quelque noblesse de ce qui n'en a point. Quand on a l'âme délicate et élevée, les actions les plus légères en doivent porter l'empreinte. L'homme du peuple se mouche avec les doigts, et jure à chaque mot. Pourquoi n'en fais-tu pas autant? Parce que cette manière d'agir te répugne, et que tu es plus délicate que lui.»¹⁶ In der Überzeugung, dass gute Manieren, ein distinguiertes Verhalten die Erhabenheit der Seele reflektieren, demonstrierte Neuhaus die kulturellen Überlegenheitsgefühle des Bürgertums. Doch seine Briefe an die Schwester bezeugen, welcher Anstrengungen es bedurfte, um den Charakter nach diesen kulturellen Idealen zu formen.

2. Der Bieler Unternehmer (1820–1830)

Das Unternehmen Verdan

Als Charles Neuhaus zu Beginn der 20er Jahre nach Biel zurückkehrte, kam er in eine früh industrialisierte Kleinstadt. Eine schmale bürgerliche Elite, bestehend aus einigen wenigen, verwandschaftlich eng verflochtenen Familien, bestimmte das Wirtschaftsleben von Biel. Die unternehmerische Tätigkeit des Bieler Bürgertums konzentrierte sich damals auf die Textilindustrie, die ihren Höhepunkt aber bereits überschritten hatte.¹⁷ Dominiert vom grössten Betrieb, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts gegründeten Indiennedruckerei Verdan & Cie., hatte die Industrialisierung kurz vor 1800 ihren Aufschwung genommen und in der Zeit der französischen Besetzung vom zollfreien Handel nach Frank-